

40 Jahre Glocken in der Pützfelder Kapelle

1968 wurde das Geläut geweiht

Andrea Simons

Glockengeläut begleitet uns im Tages-, Jahres- und Lebenslauf. Von der Wiege bis zur Bahre gehörte es in christlich geprägten Landschaften zum Alltag. Im gesamten Kreis Ahrweiler läuten in fast allen Gemeinden täglich Glocken - und das zum Teil schon seit Jahrhunderten, so beispielsweise in Sinzig, wo eines der ältesten zusammenhängenden Geläute Deutschlands anzutreffen ist.

„Maria“ und „Apollinaris“ läuten seit 1968

Gerade erst 40 Jahre alt ist das Geläut der Pützfelder Marien-Wallfahrtskapelle im September 2008 geworden. Gemessen an den vielen historischen Glocken im gesamten Kreisgebiet ist das nicht viel. Es ist dennoch ein besonderer Geburtstag für das barocke Kleinod am Felsen der Biebelsley, der mit einem Pontifikalamt gefeiert wurde. „Nicht nur, weil die Kapelle fast 300 Jahre ohne Geläut auskommen musste, sondern auch weil ich mich gerne an die Vorgeschichte der Glockenanschaffung erinnere, und weil es spezielle Glocken sind, die die Menschen rufen“, erklärt Rudolf M. Thomi, seit

1955 ehrenamtlicher Verwalter der Kapelle. Das hat er sogar schwarz auf weiß. Denn der Glockensachbearbeiter Domkapellmeister Dr. Paul Schuh vom Bischöflichen Generalvikariat in Trier schrieb nach eingehender Untersuchung der Glocken in seinem Prüfbericht nicht nur von gutem Material, das bestens gegossen wurde, sondern urteilte auch: „Der Ablauf des Klanges ist ungehemmt und ruhig, dabei von lichter Schönheit und lebhafter Singfreudigkeit, Eigenschaften, welche die hohe Qualität von Glocken eindringlich bezeugen.“

Die zwei 120 und 60 Kilogramm schweren Bronzeglocken sind auf die Namen der Patronin der Kapelle, Maria, und des Patrons des Ortes Pützfeld, Apollinaris, geweiht. Ihre Schlagtöne wurden mit „fis“ respektive „a“ auf das für die Sankt Andreas Kirche in Ahrbrück vorgesehene Geläut abgestimmt.

Die Wallfahrtskapelle

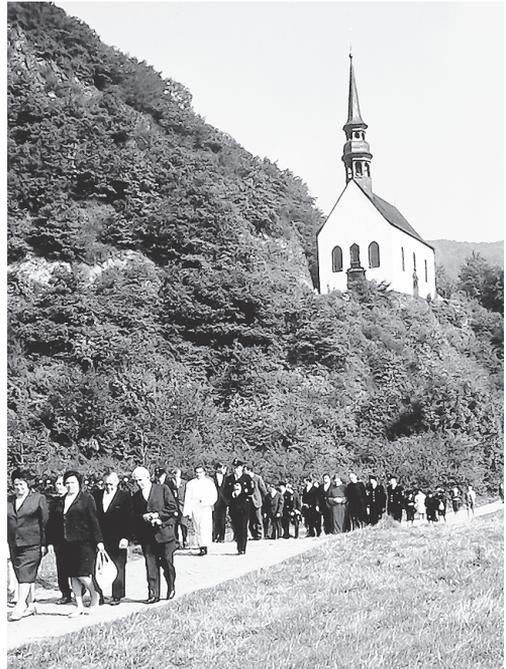
Die Glocken „locken“ bis heute Gläubige und Kunstfreunde gleichermaßen in das Gotteshaus, das etwas abseits des Ortes Pützfeld liegt. Gläubige schätzen die Kapelle, die 1681 voll-

endet und deren Hochaltar 1699 geweiht wurde, von jeher als Wallfahrtskapelle. Werner Dietrich von Friemersdorf zu Pützfeld und seine Frau Maria Magdalena Elisabeta Scheiffart von Merode zu Alner hatten diese „zu Ehren und Gedechtnüs der glorwürdigst allezeit unbeflecter Jungfraw Mariae Geburtsdags“ – so eine Inschrift im Deckengewölbe – gestiftet. Sie blieb Eigentum der Nachfolger der Stifter bis sie 1947 der damaligen Gemeinde Pützfeld, seit 1969 Ahrbrück, per Schenkung zufiel. Kunsthistorisch bedeutsam ist sie, weil Bauwerk und Altar einheitlich im frühbarocken Stil errichtet wurden und über die Jahrhunderte erhalten sind. Da die Kapelle bis Mitte des 20. Jahrhunderts keinen Außenputz hatte, hob sie sich kaum von der Umgebung ab und blieb so in den Wirren der Zeiten unbehelligt. Doch hinter den lange unscheinbaren Mauern verbirgt sich eine vollständige und stets am Ursprungsort verbliebene Inneneinrichtung aus der Zeit der katholischen Reform nach dem Dreißigjährigen Krieg.

Finanzierung des Geläuts

Zu einer richtigen Kapelle gehört jedoch auch ein richtiges Geläut und nicht bloß eine kleine Stahlglocke, dachte sich Rudolf Thomi vor vier Jahrzehnten, aber die Mittel waren knapp. Schließlich befand sich das Gotteshaus in einem schlimmen Zustand, als er die Verwaltung übernahm: Die Druckwelle zweier Fliegerbomben, die ihr eigentliches Ziel – eine nahe Eisenbahnbrücke – verfehlten, hatten gegen Kriegsende 1945 Fenster, Dach und Gewölbe beschädigt. Bei einer ersten Renovierung wurden daraufhin von 1955 bis 1966 die Holzkunstwerke farbig gefasst, zugemauerte Fenster verglast und die Fassade aus Schiefergestein mit einem hellen Außenputz versehen. Danach stand kaum mehr Geld zur Verfügung. Doch um Ideen war Thomi nicht verlegen und griff bei der Finanzierung für die Glocken zu einem kleinen Trick.

Mit 9000,- DM war das Geläut samt elektrischer Läuteanlage für die Kapelle veranschlagt gewesen. Die Summe verteilte sich auf 3000,- DM für die beiden Glocken und 6000,- DM für den Glockenstuhl und eine elektrische Läutan-



Prozession der Teilnehmer an der Glockenweihe am 8.9.1968 nach Pützfeld

lage. Letztere sollten von der Bevölkerung aufgebracht werden. Um erstere bat er im November 1967 sowohl den Jagd- als auch den Fischereipächter von Pützfeld, gleichzeitig in zwei fast gleich lautenden Schreiben. An den Jagdpächter Walter Klausmeyer aus Bonn schrieb er: „Die Restaurierungsarbeiten an unserer Kapelle, zu deren Finanzierung Sie in dankenswerter Weise erheblich beigetragen haben, sind abgeschlossen. Da die Kapelle keine Glocke besitzt, ist vorgesehen, im kommenden Jahr ein Geläute mit elektrischer Läuteanlage zu beschaffen. [...] Hierzulande ist es vornehmeres Recht der Jagd- und Fischereiherrn bei solchen Anlässen Glocken zu stiften. Daher erlaube ich mir Sie höflichst zu fragen, ob Sie gleich wie der Herr Fischereipächter eine Glocke zum Preis von 1500 DM für unsere Kapelle stiften möchten.“ Der Fischereipächter Professor F. Orban aus Lüttich erhielt entsprechend einen Brief und sagte, wie der Jagdpächter auch, zu.

Das Vorhaben gelang also. Die Eifler Bronze-Glockengießerei Johannes Mark in Brockscheid bekam den Auftrag für die beiden Glocken, die am 18. Juni 1968 im Beisein einer Gruppe interessierter Pützfelder gegossen wurden. Das elektrische Lätewerk fertigte in Zusammenarbeit die Firma Diegner und Schade aus Dorsten. Als Weihetag wurde Sonntag, 8. September 1968, Mariä Geburt und Titelfest der Kapelle, festgelegt. Nur einen Wunsch hatte Orban geäußert: „Der Tod des Kindes, welches voriges Jahr dort ertrunken ist, hat uns sehr erschüttert und wir haben gedacht, dass man vielleicht seinen Namen anstelle des unsrigen in die Glocke gravieren könnte.“

Inschriften

Die Inschrift auf der Marienglocke erinnert in Absprache mit den Eltern des Kindes also an den Jungen Josef Erich Holzki aus Brück, der im Frühjahr 1967 bei Hochwasser in der Ahr ertrank. Aber noch eine Besonderheit für die Zeit vor 40 Jahren weisen die beiden Glocken auf: Ihre lateinischen Inschriften sind in der Art eines Chronogramms verfasst. Das heißt, dass alle darin vorkommenden Buchstaben, die zugleich römische Zahlensymbole (I, V, X, L, C, D, M) sind, zusammengezählt die Jahreszahl des Ereignisses ergeben, auf das sich der Text des Chronogramms bezieht - in diesem Fall die Jahreszahl des Glockengusses und ihrer Weihe:

1968. „Es gibt nur ganz wenige Menschen, die das noch fertig bringen“, schrieb der Päpstliche Hausprälat Professor Dr. Alois Thomas vom Bischöflichen Generalvikariat in Trier im Februar 1968 an Thomi und schlug die Chronogramme vor, gerade weil damals fast überall nur noch deutsche Inschriften gefertigt würden. Der betagte Prälat hatte sich als Freund der Pützfelder Kapelle auf Einladung Thomis im Januar 1968 sofort bereit erklärt, die Pützfelder Glocken zu weihen. Sein Mitarbeiter im Bistumsarchiv, Herr Lichter, der im Bistum noch die Kunst beherrschte, verfasste die Chronogramme.

Die größere Marienglocke trägt die Inschrift: MARIA VOCOR ORBAN PROFESSOR EIVSQVE VXOR LEODIENSES IN VIVIS LARGITORES VIATOR PRO IOSEPH ERICHIO PVERO AQVIS AHRAE CORREPTO ET HIS ORES.

Auf Deutsch: Maria werde ich genannt. Professor Orban und Frau aus Lüttich waren während ihres Lebens die Stifter. Wanderer bete für sie und den in der Ahr ertrunkenen Josef Erich.

Auf der Apollinarisglocke steht: SANCTI APOLLINARIS INIBI PATRONI HONORES LAVDO KLAVSMEYER PRONI VXORISQVE VIVACITER BONNENSIS GRATA FVSA EXPENSIS.

Auf Deutsch: Zu Ehren des hiesigen Patrons Apollinaris rufe ich. Die Mittel zum Guss gaben Klausmeyer und Frau aus Bonn.



*Die Glockenweihe
in Pützfeld
am 8.9.1968*

Glockenweihe

Prälat Professor Dr. Thomas und zwei Konzelebranten zelebrierten das Hochamt. Zum einen Pater Antonius Sarrazin aus dem Salvatorianer Kolleg „Hermann-Josef“ in Steinfeld, der auch die Festpredigt hielt; zum anderen der junge, in den Kriegsjahren in Brück aufgewachsene Jesuitenpater Bernd Schrandt, der nach seiner Priesterweihe im Juli 1968 in Frankfurt und der Primiz im August in Neuenahr seine Nachprimiz mit der Gemeinde seiner „Heimat“ feiern wollte. Der Pützfelder Kapelle ist er bis heute immer noch sehr verbunden. Pater Antonius Sarrazin predigte u. a. über die Bedeutung der Glocken als Stimme Gottes und als Mahner zum Guten. Das Läuten der Glocke solle als eine Aufforderung zum Gebet verstanden werden. Die Weihefeier erfolgte unter Mitwirkung des Männergesangsvereins „Liederkranz“ Brück und des Blasorchesters Altenahr. Organist war Lehrer Helmut Schleich aus Ahrbrück.

Vor der heiligen Messe in der Kapelle wurden die Glocken am Fuße des Kapellenberges von Prälat Dr. Thomas unter freiem Himmel geweiht. Viel Gläubige hatten sich dazu versammelt und selbst die jüngsten durften sie einmal anschlagen.

Ihr schöner Doppelklang tönt bis heute regelmäßig durch das Ahrtal: jeden Tag zum Angelusgebet um 7, 11.30 und 19 Uhr und dazwischen jeweils zur vollen Stunde, außerdem in der Silvesternacht und immer bei heiligen Messen in der Kapelle. Bei einem Sterbefall in Pützfeld läutet für eine Frau die Marien-, für einen Mann die Apollinarisglocke. Beide Glocken begrüßen gemeinsam Prozessionen, sobald die Betenden über die Ahrbrücke kommen und die Pilgerallee vor der Kapelle betreten.

Literatur:

- Josef Ruland (Hrsg.): Ein ländlicher Rittersitz an der Ahr. Pützfeld elfhundert Jahre. Ahrbrück 1993.